

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 67 (1984)  
**Heft:** 5

**Vereinsnachrichten:** Herzlichen Dank an unseren scheidenden Redaktor Adolf Bossart

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

1982 und vom Februar 1984). Mit wissenschaftlicher Akribie und sprachlicher Meisterschaft führt Deschner in diesen Publikationen die von älteren Kirchenhistorikern wie Döllinger und Hoensbroech geleistete Arbeit fort. Neben den eigenen Büchern erschienen von ihm herausgegebene und zum Teil mitverfasste Sammelbände, als wichtigste «Kirche und Krieg», «Das Jahrhundert der Barbarei», «Das Christentum im Urteil seiner Gegner», «Der manipulierte Glaube».

Am Schluss der Besprechung des ersten Bandes von «Ein Jahrhundert Heilsgeschichte» habe ich mir erlaubt, Karlheinz Deschner für den Literaturpreis der Nobelstiftung vorzuschlagen, der ja nicht nur Belletristen, sondern gelegentlich auch Historikern und Denkern verliehen wird. Er könnte das Geld brauchen. Er, der wie Immanuel Kant um fünf Uhr morgens aufsteht und wie Karl Kraus etwa sechzehn Stunden im Tag arbeitet, kann von seinen zahlreichen Büchern und seiner Vortragstätigkeit noch als Sechzigjähriger nicht sorgenfrei leben. Die noch immer grösstenteils kirchenfreudlichen Massenmedien verstehen sich darauf, ihn zu ignorieren oder hämisch wegwerfend zu behandeln, obschon sie seine dokumentierten Anklagen nicht widerlegen können. Und die Verleiher des literarischen Nobelpreises werden sich ängstlich fragen, wie die alleinseigmachende und die übrigen Kirchen auf eine Auszeichnung Deschners reagieren würden.

Inzwischen bereitet er ein neues Werk vor, eine «Kriminalgeschichte des Christentums». Man möchte diesem Buch den Erfolg wünschen, den gewisse Kriminalromane haben, doch das ist bei den erwähnten Umständen so unwahrscheinlich wie der Nobelpreis. Unwahrscheinlich ist es glücklicherweise auch, dass eine Leistung wie die des Kirchenhistorikers Deschner auf die Dauer verkannt oder gar totgeschwiegen werden kann. Dank solchen Leistungen dürfen wir trotz allem auf den Sieg jener Aufklärung hoffen, die in welthistorischer Sicht erst begonnen hat.

Robert Mächler

**Wenn einer sagt:  
«Es geht nicht  
ums Geld, es geht um  
das Prinzip» – dann  
geht's ums Geld.**

Kin Hubbard, US-Humorist

## Frei denken — Prioritäten erkennen

«Die Freidenkerbewegung will sich nicht mehr auf die Aufklärung über religiöse Glaubenshaltung und Dogmen beschränken, sie gibt sich ein Programm ernsthafter gesellschaftlicher Verpflichtungen.»

Nur wenig umgestellt, steht dieser Satz in der Einleitung zu unseren Richtlinien. Wirkt er sich auch praktisch aus? Widerspiegelt unsere Zeitschrift «Freidenker» etwas von diesem Programm? Die mit den redaktionellen Problemen der Zeitschrift beschäftigten Mitarbeiter haben nur die Qual der Wahl unter den ihnen zugesandten Beiträgen. Was die Freidenker am meisten beschäftigt, darüber schreiben sie. Nach den Artikeln zu schliessen, sind sie hauptsächlich mit der Kirche beschäftigt und mit der Widerlegung von Bibelversen.

Man kann aus dem Jahrgang 1983 des «Freidenkers» die folgenden Angaben ermitteln: 20% aller Artikel befassen sich zu Recht mit unserer Bewegung im In- und Ausland, 18% sind den Problemen Mensch, Umwelt und Natur gewidmet, 8% der Themen sind verschiedenen politischen, geschichtlichen und anderen Aspekten zuzuordnen. Artikel, die sich der notwendigen Trennung von Kirche und Staat annehmen, sind mit nur 8% untervertreten, obschon es sich hier um eine klare, sachlich-rechtliche Aufgabe handelt, der sich viel mehr Mitglieder widmen sollten. 46% aller Beiträge befassen sich teilweise oder ganz mit den Problemen Gott, Jesus, Bibel und Christentum. Die einstige religiöse Infektion scheint so nachhaltig zu wirken, dass auch frei Denkende nicht allzu frei, sondern vielfach nur gegen Kirche und Bibel denken können. In ihrer Gedankenwelt ist die Religion noch überproportional stark vertreten. Bibelverse und deren Widerlegungen haben eine zu hohe Priorität. Wer K. Deschner gelesen hat, weiß Bescheid, und den anderen kann man ihn ausleihen oder anraten, so einfach ist das!

Wir schreiben über das, was unser freies Denken bedroht und sehen dabei hauptsächlich die Kirchen, sind blind gegenüber einer viel gefährlicheren Bedrohung, deren Abwendung erste Priorität haben sollte. Wenn es um die Verhütung von Gefahren für das freie Denken geht, ja sogar um das blosse Überleben der Menschen, dann muss man sich mehr mit unserer Umwelt, mit der gesamten Welt befassten als mit der Religion. Es ist der Natur nämlich völlig egal, ob Gläubige oder freie Denker erstickten, verhungerten oder vergiftet werden. Nun höre ich schon die vielen Entgegnungen: «Schwarzmalerei, Modetrend, da kann man nichts machen, das sind halt Sachzwänge, wir brau-

chen Arbeit um jeden Preis, es ist gar nicht so schlimm, heute wird viel übertrieben, die Wissenschaft hilft uns schon, uns geht es doch gut in der Schweiz, was geht das mich als Pensionierten noch an?»

Tausend Beschwichtigungen, Ausreden und Verniedlichungen schaffen eine trügerische innere Ruhe. Vor drei Jahren hiess es noch offiziell, die Wälder der Schweiz seien gesund. Heute heisst es ebenso offiziell, 14% unserer Wälder seien krank bis totkrank. So schnell kann das gehen! Revierförster P. Kramer aus Thalwil im «Tages-Anzeiger», August 1983: «Wenn die Wälder tot sind, ist es aus mit der Menschheit.» Prof. H. v. Ditfurth: «Vor den Menschen stirbt der Wald.» Jährlich fallen, vom Wind aus dem Ausland hergeweht, 140 000 Tonnen Schwefel auf die Schweiz (Europarat, Strassburg, Februar 1984). Anderen Ländern geht es nicht besser. Dabei sind die Probleme mit dem Wald nur ein erstmal deutlich sichtbares Signal für viele andere tödliche Bedrohungen. Unsere Biosphäre macht nicht mehr lange mit.

Ob Kain den Abel erschlug und warum, woher er eine Frau nahm; ob Jesus die Sünder liebte und wie er zu den Frauen eingestellt war, das ist doch für einen frei Denkenden vollkommen egal, wenn er kritisch denkt und die Prioritäten richtig setzt. Wenn

## Herzlichen Dank an unseren scheidenden Redaktor Adolf Bossart

Wer mit so viel Herz, mit so viel Engagement und einem solch fundierten Wissen lange Zeit unsere Zeitung, den «Freidenker», redigierte, gestaltet und mit wachem Blick auf die Zukunft auch eigene Beiträge geschrieben hat, der verdient nicht nur ein uneingeschränktes Lob, sondern auch den Dank unserer Leser. In all den strubben Jahren der raschen Wechsel ist er spontan eingesprungen, hat ohne zu zögern Verantwortung übernommen und ist im wahrsten Sinne des Wortes zu einem Mann der Aktion geworden. So bleibt uns an dieser Stelle, dem scheidenden Redaktor Adolf Bossart herzlich Dank zu sagen, für seine von einem ausserordentlichen Pflichtbewusstsein geprägte Arbeit. Es wird nicht leicht sein, in seinen Fussstapfen zu gehen. Wir wünschen ihm viel Glück und Gesundheit für die kommenden Jahre.

Für die Redaktion: Werner Buess